

# Freiflächenentwicklung – Industriekultur und postindustrielle Landschaften auf ehemaligen Montanstandorten im Ruhrgebiet

Dipl.-Ing. Ulrich Carow

Regionalverband Ruhr

## Zusammenfassung:

Das Ruhrgebiet arbeitet seit Jahrzehnten am Imagewandel: Aus dem Ruhrpott ist die Metropole Ruhr geworden. Sichtbar wird der Wandel vor allem auch in der Landschaft: Aus Industrie wurde Industriekultur. Der Regionalverband Ruhr hat bereits zahlreiche Leuchtturm-Projekte angestoßen und abgeschlossen. Und dennoch ist der Prozess noch nicht abgeschlossen. Im Folgenden werden einige der wichtigsten Projekte erläutert:

- Vom Ruhrpott zur Metropole Ruhr – Imagewandel einer Bergbauregion
- Emscher Landschaftspark – Willkommen im Central Park der Metropole Ruhr
- Von der Schwerindustrie zum Landschaftspark – Orte des Wandels
- Informationszentrum Emscher Landschaftspark

## 1. Vom Ruhrpott zur Metropole Ruhr – Imagewandel einer Bergbauregion

Wer den Wandel der Region hautnah erleben will, muss hoch hinaus: Mit seinen zahlreichen Halden verfügt das Ruhrgebiet quasi über ein Barometer des Strukturwandels. Aufgeschüttet aus Abraum und Schlacke waren die Berge der Region einst unvermeidliches Nebenprodukt des wirtschaftlichen Aufschwungs. Mehr als 200 solcher einst eher ungeliebten Aufschüttungen finden sich in der Region. Heute präsentiert sich ein Großteil als Aushängeschild eines strukturgewandelten Ruhrgebiets – aufgewertet zur Landmarke, begrünt, mit Kunstwerken veredelt und für Freizeitaktivitäten ausgebaut. Allein 36 Halden sind im Besitz des Regionalverbandes Ruhr (RVR), der sie als Markenzeichen der Region pflegt und ausbaut. Sie sind Markenzeichen und Alleinstellungsmerkmal eines Ruhrgebiets, das sich als Metropole Ruhr positioniert.

Heute, am Ende eines langen Strukturwandel Prozesses, erscheint uns selbstverständlich, was vor 50 Jahren noch ungläubiges Staunen, Verwunderung oder sogar Unverständnis hervorrief, als näm-

lich 1961 der spätere Bundeskanzler Willy Brandt forderte: „Der Himmel über der Ruhr muss wieder blau werden.“ Noch langwieriger als der Strukturwandel selbst ist nur noch der Imagewandel in den Köpfen der Menschen. Aber auch wenn aus dem Kohlenpott längst die Metropole Ruhr geworden ist, 250 Jahre Industriegeschichte haben das einmalige Gesicht, dieser Region unwiderruflich geprägt, ihr einen unverwechselbaren Charakter gegeben.

Heute ist es kaum mehr vorstellbar, dass die Region, die heute als Ruhrgebiet bezeichnet wird, noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts landschaftlich vergleichbar war mit dem Münsterland, dem Niederrhein oder der Soester Börde – mit einzelnen Städten und Dörfern, die vor allem durch die Landwirtschaft geprägt waren. „Am Anfang war die Heide...“ – so der vielsagende Titel einer Studie des damaligen Kommunalverbands Ruhrgebiet (KVR) zur historischen Landschaftsentwicklung im Emscherraum.

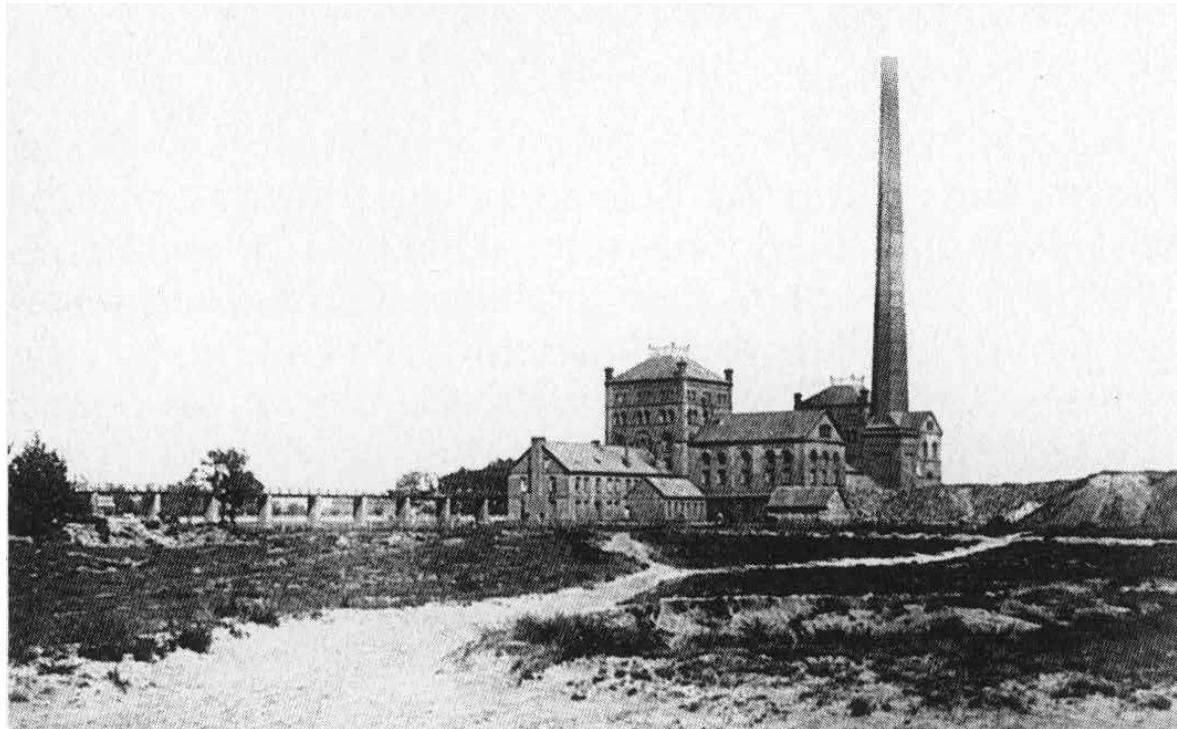
### 1.1 Industrielle Revolution

Die Zeit von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart hinein wird gemeinhin in der Wissenschaft als die Epoche des modernen Wirtschaftswachstums bezeichnet. Ein wichtiger Meilenstein für den Beginn der Industriellen Revolution im Ruhr-

gebiet war der plötzliche Anstieg der Nutzung der Steinkohle in den 1850er-Jahren, eng verknüpft mit dem gleichzeitigen Anstieg der Eisen- und Stahlherstellung und dem verstärkten Bau von Maschinen. Die wachsende Nachfrage nach Brennstoff und

Industriegütern führte zu einem weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes und steigerte wiederum die Nachfrage nach neuen Lokomotiven und Schienen. An der Ruhr war die industrielle Revolution in den 1850er- und 1860er-Jahren also vor allem von Investitionen in den Eisenbahnbau und die Schwerindustrie geprägt. Einzelne Eisenhütten bildeten frühe Kerne der Industrialisierung. 1758 entstand die St.-Antony-Hütte in Oberhausen-Osterfeld, 1782 wurde die Gutehoffnungshütte in Oberhausen-Sterkrade und 1791 die Eisenhütte Neu-Essen in Oberhausen-Lirich gegründet. Mit der rasant fortschreitenden Technisierung konnte die industrielle Produktion schnell gesteigert werden. Der Einsatz von Dampfmaschinen zur Entwässerung ermöglichte den Abbau in größeren Tiefen. Mit den neuen Tiefbauzechen konnte erstmals die Mergelenschicht durchbrochen werden. Als einer der ersten Unternehmer ließ Franz Haniel seit 1830 bei Essen solche Zechen anlegen. Der Bau der Köln-Mindener Eisenbahn bis 1847 und der südlich parallel laufenden Strecke der Bergisch-Märkischen Bahn von 1862 wirkte sich für das entstehende Ruhrgebiet förderlich aus. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden im Ruhrgebiet mehr als 220 Zechen, im Jahre 1850 waren es bereits fast 300. In Koke-

reien wurde aus der Kohle Koks erzeugt, der in den Hochöfen der angesiedelten Eisen- und Stahlhütten zur Roheisen- und Stahlerzeugung benötigt wurde. Nach der Ausbeutung der Kohlevorkommen entlang der Ruhr entstanden nach und nach weiter nördlich neue Zechen. Der Ruhrbergbau wanderte den Flözen in die Tiefe folgend von Süden nach Norden, von der Ruhr an die Emscher und schließlich zur Lippe. Laut Kunst- und Kulturhistoriker Roland Günter existierten in den rund 200 Jahren des Bergbaus insgesamt etwa 3.200 Zechen im Ruhrrevier. Die Erschließung des Ruhrgebiets als Lieferant für Kohle und Stahl förderte wiederum die Gründung vieler Eisenbahngesellschaften. Die wirtschaftliche Expansion machte die Anwerbung neuer Arbeitskräfte erforderlich. Die Bevölkerungszahlen stiegen explosionsartig. Ursache hierfür waren die Zuwanderung aus anderen Teilen Deutschlands, aber auch eine überdurchschnittlich hohe Geburtenrate. Dörfer entlang der Emscher entwickelten sich zu Großstädten. Die Bergbaugesellschaften bauten Arbeitersiedlungen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Bergwerken für ihre Facharbeiter. In den folgenden Jahrzehnten wuchs der Ruhrkohlenbezirk zum größten industriellen Ballungszentrum Europas an.



**Abb. 1:** Zeche Oberhausen 1880, Deutsches Bergbau-Museum Bochum

## 1.2 Vom Strukturwandel zum Landschaftswandel

Mit Beginn der Kohlekrise im Jahre 1957 stürzte das Ruhrgebiet in eine anhaltende Phase des Strukturwandels, die von weitreichenden wirtschaftlichen Anpassungsschwierigkeiten und einschneidenden

sozialen Umbrüchen begleitet wurde. Trotz staatlicher Subventionen waren Steinkohleförderung und Stahlindustrie stark rückläufig.

Ende der 80er Jahre beschloss das Land Nordrhein-Westfalen die Durchführung der Internationalen Bauausstellung Emscher Park als Motor, Ideenbörse und Impulsgeber für das nördliche Ruhrgebiet. Damit war der Grundstein gelegt für einen bis dahin nicht bekannten Landschaftswandel von der zerstörten industriellen Restlandschaft hin zum größten urbanen postindustriellen Landschaftspark. Aus Zeugen der Montanvergangenheit wurden die Imageträger der Region. Kaum eine kommunale Homepage verzichtet auf die spektakulären Bilder der Kulissen der Industriekultur. Das Ruhrgebiet hat sich einen Platz unter den Me-

tropolen Europas gesichert. Neben Paris, London und Rom besuchen Städtereisende die Metropole Ruhr und das mit gutem Grund: 3.500 Industriedenkmäler, 250 Festivals und Feste, 200 Museen, 120 Theater, 100 Kulturzentren, 100 Konzertsäle, zwei große Musical-Theater und unzählige Events von internationalem Rang – eine aufregende Mischung aus Kultur und Entertainment! Mehr als 2,8 Millionen Gästeankünfte verzeichnete die Ruhr Tourismus GmbH im Jahr 2015 – Tendenz steigend. Was vor 20 Jahren noch undenkbar war, ist heute längst selbstverständlich: Die Touristen entdecken das Ruhrgebiet.

### 1.3 Emscher Landschaftspark – Willkommen im Central Park der Metropole Ruhr

Im Zusammenspiel von Industriekultur und Landschaftsentwicklung entsteht seit mehr als 25 Jahren im Herzen des Reviers eine neue, postindustrielle Kulturlandschaft – der Emscher Landschaftspark. Die außergewöhnliche Parklandschaft erstreckt sich über knapp 80 Kilometer zwischen Duisburg am Rhein und Bönen in Westfalen. Entlang der Emscher sind viele neue Parks auf ehemaligen Industrieflächen – früher verbotene Stätten – entstanden. Heute ist hier Raum und Gelegenheit für eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten, wie Klettern im Erzbunker, Tauchen im Gasometer oder Schlittschuhlaufen im Schatten einer Kokerei. Es sind die Bilder vom Tetraeder in Bottrop, vom Hochofen im Landschaftspark Duisburg-Nord oder von der Hori-zontastronomie im Landschaftspark Hoheward, in Herten und Recklinghausen, die den Park sichtbar machen.

Eingebunden sind die einzelnen Standorte in das radtouristische Netz der Route der Industriekultur. Einen großen Teil des Wegenetzes baut der Regionalverband Ruhr auf ehemaligen Bahntassen: Emscher Park Radweg und Rundkurs Ruhrgebiet führen als Hauptwege der „Route der Industriekultur per Rad“ auf über 700 Kilometer durch die industrielle Kulturlandschaft zwischen Duisburg und Hamm. Der Reisende erlebt auf dem 230 Kilometer langen Emscher Park Radweg somit das Herz des

ehemaligen Reviers: die imponierenden Zeitzeugen der Industriekultur und die vielen miteinander vernetzten grünen Freiräume des Emscher Landschaftsparks. Besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei die zahlreichen historischen und neuen Brückenkonstruktionen im Wegeverlauf. Die teilweise spektakulären Neubauten wurden von international renommierten Brückenbauern entworfen. Die Erzbahnschlinge in Bochum stammt z.B. vom Stuttgarter Ingenieurbüro Schlaich, Bergermann und Partner, das auch für den Entwurf des Olympic Park Rio 2016 verantwortlich zeichnet. Auch die Fußgängerbrücke über den Rhein-Herne-Kanal am Oberhausener Haus Ripshorst wurde von dem Büro geplant.

Der Emscher Landschaftspark hat dazu beigetragen, die Attraktivität der Emscher Region deutlich zu steigern. Neben den harten Standortfaktoren hat sich im mittleren Ruhrgebiet in den letzten Jahren eine überzeugende Lebens- und Wohnqualität in Verbindung mit einem attraktiven Freizeit- und Kulturangebot etabliert. Freiraumentwicklung und -gestaltung im Emscher Landschaftspark werden sowohl national als auch international als Vorbild für die Gestaltung alter Industrieregionen betrachtet. Dies nicht zuletzt durch die Vergabe des Titels „Kulturhauptstadt Europa 2010“ an das Ruhrgebiet eindrucksvoll untermauert.

### 1.4 Von der Schwerindustrie zum Landschaftspark – Orte des Wandels

Die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte ist überall im Emscher Landschaftspark sicht- und spürbar. Besonders augenfällig ist die Metamorphose an den ehemaligen Aushängeschildern der

industriellen Stärke des Ruhrgebiets. Hier einige Beispiele:

## 1.5 Vom Produktionsstandort zum Landschaftspark – Jahrhunderthalle, Bochum

Die Jahrhunderthalle wurde 1902 als Ausstellungshalle der 1854 gegründeten Aktiengesellschaft „Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation“ für die Düsseldorfer Industrie- und Gewerbeschau errichtet. Nach Ende der Leistungsschau wurde die Stahlkonstruktion demontiert und 1903 in Bochum auf dem Gelände des Bochumer Vereins zwischen Werksbahn und Hochofenanlage wieder aufgebaut. Sie diente in den folgenden Jahrzehnten als Energielieferant und war das Kernstück der Produktionsanlagen an der Alleestraße. Die Halle diente als Schlosserei und Seilerei und seit 1984 als Haupt-

lager für die verbliebenen Industrieanlagen. 1991 wurde die Jahrhunderthalle unter Denkmalschutz gestellt. Seit 2003 ist sie zentrales Festspielhaus des Musik- und Theaterfestivals RuhrTriennale. Ein gläsernes zweigeschossiges Foyergebäude, das genügend Platz für ein großes Publikum besitzt, wurde vor den ursprünglichen Ziegelbau gesetzt. Sie gilt als „Kultur-Kathedrale“ der Region und bietet heute Raum für zahlreiche Großveranstaltungen – von Streetart über Musik bis hin zu einem historischen Jahrmarkt.



Abb. 2: Jahrhunderthalle Bochum, R. Budde

## 1.6 Landschaftspark Duisburg-Nord

1901 wurde das Hüttwerk Meiderich strategisch günstig direkt an den Kohlenfeldern, mit Anschluss an die Köln-Mindener Eisenbahn und die Emscher, erbaut. Bis zur Stilllegung während der Stahlkrise der 1980er Jahre produzierte das Werk Roheisen, hauptsächlich Speziallegierungen, als Vorprodukt für die Thyssen'schen Stahlwerke. Mittlerweile ist auf der über 200 Hektar großen ehemaligen Industriebrache zwischen den Stadtteilen Meiderich und Hamborn ein Park neuen Typs entstanden, der Industriegeschichte, Ökologie, Erholung, Freizeit und Kultur miteinander verbindet. Den Mittelpunkt bildet die 1985 stillgelegte Meidericher Eisenhütte.

In den alten Erzbunkern ist ein Kletterpark entstanden. Ein ehemaliger Gasometer bietet gar Gelegenheit zum Tauchen. Besucher können einen Hochofen besteigen oder an unterschiedlichen Führungen teilnehmen. Auch als ungewöhnliche kulturelle Spielstätte hat der Landschaftspark längst einen guten Namen. Abends schafft eine Lichtinszenierung des britischen Künstlers Jonathan Park eine fast mystische Atmosphäre und lässt die Landmarke weithin sichtbar werden. Im Sommer verwandelt sich die ehemalige Gießhalle in das wohl spektakulärste Kino der Region.

## 1.7 Welterbe Zollverein, Essen

Die Zeche Zollverein war lange Zeit die Nummer eins im Ruhrgebiet und mit fast 12.000 Tonnen geförderter Steinkohle pro Tag Spitzenreiter aller europäischen Kohlebergwerke. Die Geschichte der Zeche und Kokerei Zollverein ist voller einsamer Rekorde.

Ein erster Förderschacht entstand 1847, weitere drei Schachtanlagen folgten bis zur Jahrhundertwende. Bereits damals war die Zeche die Nummer eins im Ruhrgebiet. Ihren eigentlichen Ruhm begründete die 1932 fertiggestellte Zentralschachtanlage XII.



Abb. 3: Landschaftspark Duisburg Nord, R. Budde

Sie katapultierte Zollverein an die Spitze aller europäischen Kohlebergwerke. Zudem war Schacht XII die erste Zeche, die vollständig als Stahlskelettbau errichtet wurde. Die würfelförmigen Gebäude mit Wänden aus Backstein und Stahlfachwerk sahen nicht nur gut aus, sie waren auch ungemein zweckmäßig. 1986 aber waren die erreichbaren Kohlevorräte größtenteils erschöpft. Mit der Stilllegung begann die Metamorphose Zollvereins zum heute wohl bedeutendsten Baudenkmal der großtechnischen Kohlewirtschaft. Seine Aufnahme in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes ist dafür der beste Beweis. Mittlerweile ist das stilisierte Bild des markanten Doppelbock-Fördergerüstes über die Grenzen der Region und Deutschlands hinaus bekannt.

Und längst ist aus dem ehemaligen Zechen- und Kokereigelände eine Fabrik der Zukunft geworden, in der sich lebendige Industriegeschichte mit einem wirtschaftsstarken Design- und Kulturzentrum paart. Das neue Domizil des Ruhr Museums könnte spektakulärer kaum sein. In der ehemaligen Kohlenwäsche gewährt die Dauerausstellung einen Blick in die Geschichte des Ruhrgebiets und seine Entwicklung. So fungiert der Ort als Gedächtnis und Schaufenster der Region. Die Zeche Zollverein, Schacht XII, ist der einzigartige bauliche Ausdruck der industriellen Moderne des 20. Jahrhunderts. Für ein Museum, das die Region Ruhrgebiet zum Thema hat, gibt es keinen attraktiveren, sinnfälligeren Ort.



Abb. 4: Kokerei Zollverein, R. Budde

## 1.8 Landmarken als prägende Bestandteile der Landschaft

Städtebauliche und künstlerische Eingriffe haben zahlreiche Halden in der Metropole Ruhr geadelt. Als weithin sichtbare Landmarken symbolisieren sie heute den Wandel.

## 1.9 Halde Beckstraße mit Tetraeder, Bottrop

Die Halden der ehemaligen Zeche Prosper in Bottrop sind auf einstigen landwirtschaftlichen Flächen entstanden. Die Zwillingshalden an der Beckstrasse wurden zwischen 1969 und 1993 als sogenannte Tafelberge geschüttet und später vom damaligen Kommunalverband Ruhrgebiet (heute Regionalverband Ruhr RVR) erworben. Die Halde an der Beckstraße in Bottrop ist eine der größten des Ruhrgebiets. Ihre enorme Höhe von 60 Metern hat sie prädestiniert für ein „Haldeneignis“ der besonderen Art: den Tetraeder, ein von Architekt Wolfgang Christ in Form einer begehbar Pyramide

entworfener monumental Aussichtsturm. Weithin sichtbar und prägnant in seiner reduzierten Gestalt, ist der Tetraeder für die Menschen der Region und ihre Besucher zu einer Landmarke geworden. Die 50 Meter hohe Stahlkonstruktion ruht auf vier Säulen, was ihr aus der Ferne trotz des tonnenschweren Gewichts eine „schwebende“ Position verleiht. Neben dem Doppelbock-Fördergerüst des Welterbes Zollverein in Essen ist der Tetraeder auf der Halde Beckstraße das wohl am häufigsten abgebildete Motiv der Metropole Ruhr.

## 1.10 Halde Rheinelbe mit Himmelstreppe, Gelsenkirchen

1861 wurde die Kohleförderung auf der Zeche Rheinelbe aufgenommen. Nachdem die Zeche 1926 in den Besitz der Vereinigten Stahlwerke AG übergegangen war, teilte man die Abbaufelder zwischen den benachbarten Zechen Alma und Holland auf. Daraufhin wurde 1928 die Förderung auf der Zeche Rheinelbe eingestellt. Doch die industrielle Vergangenheit lebt weiter. Hoch oben auf der Halde Rheinelbe erwartet die Besucher heute die zwölf Meter hohe Himmelstreppe. Aus 35 großen Betonquadern hat der Künstler Hermann Prigann eine weithin sichtbare Skulptur geschaffen. Mit dem verwendeten Material, das von einer abgerissenen Dortmunder Zeche stammt, stellt der Künstler die Verbindung zu der industriellen Vergangenheit der Region her.

Neben der Himmelstreppe hat Prigann noch zahlreiche weitere Werke geschaffen, die sich heute zu einem Skulpturenwald zusammenfügen. Der Verweis auf die industrielle Vergangenheit zieht sich wie ein roter Faden durch seine Arbeiten. Oft wirken sie auf den ersten Blick wie liegengelassene Reste abgerissener Industrieanlagen und erschließen sich erst bei genauerer Betrachtung als Kunstwerke mit industriegeschichtlichem Bezug.



Abb. 5: Halde Rheinelbe mit der Himmelstreppe, R. Budde

## 1.11 Landschaftspark Hoheward mit Zeche Ewald

Im Wandel der Wirtschaftsstruktur steckt für die Metropole Ruhr eine historisch einmalige Chance, wie das Beispiel der ehemaligen Zeche Ewald im Kreis Recklinghausen zeigt. Im Süden von Herten und Recklinghausen sind seit mehreren Jahren rund um die ehemalige Schachtanlage Ewald umfassende Umgestaltungsmaßnahmen im Gange. „Neue Horizonte–Landschaftspark Hoheward“ heißt das Projekt, mit dem der Regionalverband

Ruhr, die Städte Herten und Recklinghausen und die Deutsche Steinkohle AG gemeinsam mit weiteren Beteiligten den Raum zwischen der Autobahn A 2 im Norden und der Emscher im Süden aus der Bergbauvergangenheit zurückgewinnen. Die Halden Hoheward und Hoppenbruch, die historische Zeche Ewald und der Stadtteilpark Recklinghausen-Hochlarmark bilden zusammen den Landschaftspark, den Besucher zu Fuß, per Segway oder mit dem

Fahrrad erkunden können. Zahlreiche Führungen werden angeboten.

Kern des Landschaftsparks ist die Bergehalde Hoheward mit einer Grundfläche von rund 160 Hektar, die in Teilen bereits rekultiviert ist. Sie wird für die Erholung und Freizeitnutzung in mehreren Ebenen erschlossen. Dazu gehören die Ringpromenade, die Balkonpromenade und das Haldentop, verbunden durch ein System von Serpentinen und Steigen. Hauptattraktionen der Halde sind das Horizontobservatorium und eine Horizontal-Sonnenuhr mit

einem rund acht Meter hohen Obelisken auf den Haldenplateaus.

Das Besucherzentrum Hoheward hält alle Angebote und Informationen rund um den Landschaftspark bereit. Außerdem präsentiert die Ausstellung „Neue Horizonte – auf den Spuren der Zeit“ in der Lohn- und Lichthalle der Zeche Ewald interaktiv die Zusammenhänge zwischen Astronomie und Bergbau. Sonnenuhr und Horizontobservatorium werden hier anschaulich erklärt.



Abb. 6: Zeche Ewald in Herten, R. Budde

## 1.12 Brennstoffzellen statt Kohle

Der Landschaftspark Hoheward ist gleichzeitig Rahmen für den Gewerbepark Ewald, einen Wirtschaftsstandort von europäischem Format. Es entstehen innerhalb des Planungsraums mehr als 40 Hektar hochwertige Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industriefläche für Anbieter aus dem Bereich Energie/Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie. Das Gelände ist mit seiner markanten Silhouette, die aus einem Ensemble von drei historischen Förder-

türmen besteht, von der Autobahn A 2 schon weit hin sichtbar. Die unmittelbaren Anbindungen an das Autobahnnetz und die Nähe zu Bahn und Flughäfen sind als Standortfaktoren ein gewaltiges Plus. Nach nur sechs Monaten konnte für den 17 Hektar großen Logistikbereich des Geländes bereits die Vollvermarktung verkündet werden. Nach Fertigstellung werden auf dem Gesamtareal 1.000 neue Arbeitsplätze entstanden sein.

## 1.13 Route Industrienatur

Bedingt durch die unterschiedlich lange Zeit des Brachliegens und der verschiedenartigen Bodenverhältnisse haben sich untypische Pflanzengemeinschaften entwickelt. Eine solche Artenzusammensetzung gibt es nur auf Industriebrachen. Insgesamt wachsen auf dem ehemaligen Hüttengelände mehr als 450 Arten von Blütenpflanzen, das

heißt, 30 Prozent aller wild wachsenden Pflanzenarten Nordrhein-Westfalens sind hier vertreten. Ein zusätzlicher Faktor für die Entwicklung der großen Artenvielfalt ist das Zusammentreffen verschiedener Naturräume in dieser Region. Durch den Hüttenbetrieb haben sich die Böden stark verändert: die oft steinigen, dunklen und verdichteten Oberflä-

chen erwärmen sich schnell und beeinflussen das Mikroklima des Standortes. An den „Erzklippen“ sind die Schlacken des ehemaligen Werkes als recht festgebackene „Felsformationen“ sichtbar.

Der Landschaftspark Hoheward gehört neben neun weiteren ehemaligen Industriestandorten zur

„Route der Industrienatur“. Der Regionalverband Ruhr hat die Route entwickelt, um die Naturvielfalt und die Rückeroberung der Gelände durch Pflanzen und Tiere erlebbar zu machen. Ein umfangreiches Exkursionsprogramm lädt zum Entdecken ein. Einige Beispiele sollen dies besonders verdeutlichen:

### 1.14 Kokerei Hansa, Dortmund

Die Kokerei Hansa war eine von insgesamt 17 Großkokereien, die Ende der 20er Jahre im Ruhrgebiet errichtet wurden. Die zeitweise größte Kokerei des Ruhrgebiets war Mittelpunkt einer Verbundwirtschaft. 1992 wurde der Betrieb eingestellt. Heute befindet sich die Anlage im Besitz der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, die hier auch ihren Geschäftssitz hat. Aus dem Reich der Botanik haben sich in den letzten Jahren Erstankömmlinge aus Süd- und Osteuropa

hier niedergelassen, wie z.B. der durchdringend nach Hustensaft riechende Alant. Als begehbarer Großskulptur gewährt die Anlage ungewöhnliche Einblicke in eine vergangene Industriepoche und eine sich ständig wandelnde Industrienatur. Ein ungewöhnlicher Erlebnispfad führt die Besucher u. a. zu der imposanten Kompressorenhalle mit ihren riesigen Maschinen und auf den Kohlenturm, der einen faszinierenden Panoramablick auf Dortmund bietet.



Abb. 7: Kokerei Hansa, R. Budde

### 1.15 Gleispark Frintrop, Essen

Der Bau der Köln-Mindener-Eisenbahn 1847, der ersten Eisenbahn im Ruhr- und Emschergebiet, war eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Aufstieg der Montanindustrie. Erst durch die Eisenbahn wurde es möglich, Kohle und Eisen in grossen Mengen und über weite Strecken zu transportieren. Als Folge des Bahnbaus entstanden entlang der Strecke zahlreiche neue Schacht- und Industrieanlagen, für die wiederum Rangier- und Sammelbahnhöfe benötigt wurden. So auch in Frintrop. Parallel zum Niedergang der Schwerindustrie sank auch der Bedarf an solchen Güterbahnhöfen wieder; sie wurden überflüssig und fielen brach.

Nach der Stilllegung des Sammelbahnhofs eroberte die Natur die Industriebrache zurück. Sie zählt heute

zu den artenreichsten Standorten im Ruhrgebiet. Als der Rangierbetrieb aufgegeben wurde, hatten Ladungsverluste der Güterwaggons wie Kohle, Kalk und Erz, vor allem die Schotterbetten der Gleisanlagen und den Boden des Geländes völlig verändert. Das grobe Schottermaterial wurde durch die Sonneneinstrahlung stark aufgeheizt und trocknete die darunter liegende Erde aus, wodurch auch der Wasserhaushalt und das Mikroklima des Areals beeinflusst wurden. In die Hohlräume des Schotters drangen angewehte Stäube und Pflanzenteile ein und füllten diese allmählich auf, so dass sich trotz des geringen Wasser- und Nährstoffangebots erste widerstandsfähige Pionierpflanzen ansiedelten. Der ehemalige Sammelbahnhof Frintrop in Essen ist heute als Gleispark Frintrop ein Standort der Route Industrienatur.

## 1.16 Landschaftspark Duisburg Nord

Kristallisierungspunkt des Landschaftsparks ist ein ehemaliges Thyssen'sches Hüttenwerk, das 1985 stillgelegt wurde, nach umfangreichen Bürgerprotesten dem Abriss entging und als Projekt der Internationalen Bauausstellung IBA Emscher Park zu einem Freizeitgelände umgestaltet wurde. Der Park ist frei zugänglich und ganzjährig Tag und Nacht geöffnet. Besucher können auf die oberste Plattform eines Hochofens steigen, sich an industrie- geschichtlichen oder naturkundlichen Führungen beteiligen, im Biergarten des Hüttenmagazins im Schatten des Gasometers verweilen oder an einer der zahlreich angebotenen Veranstaltungen teilnehmen.

Auf der mehr als 200 Hektar großen Industriebrache zwischen den Stadtteilen Meiderich und Hamborn ist ein Park neuen Typs entstanden, der die seit 1985 wild gewachsene Vegetation und die Industriebauten des Hüttenwerks miteinander verbindet. Der Deutsche Alpenverein hat einen Teil der alten Erzbunkeranlage zu einem Klettergarten ausgebaut.

Regelmäßig finden Fachführungen statt. Die Felsformationen an den sogenannten „Erzklippen“ sind einer von drei Standorten der Bodenroute.

## 1.17 Route der Industriekultur per Rad

Emscher Park Radweg und Rundkurs Ruhrgebiet führen als Hauptwege der „Route der Industriekultur per Rad“ auf mehr als 700 Kilometern durch die industrielle Kulturlandschaft zwischen Duisburg und Hamm. Dabei verlaufen große Teile des Wege-

netzes auf ehemaligen Bahntrassen, attraktiven Ufer- und Waldwegen oder verkehrsarmen Straßen. Viele Ankerpunkte der Route der Industriekultur und Standorte des Emscher Landschaftsparks liegen direkt oder unmittelbar am Radweg.



Abb. 8: Route der Industriekultur per Rad, Erzbahnschwinge, H. Spiering

## 1.18 Zentraler Anlaufpunkt: Informationszentrum Emscher Landschaftspark

Seit seiner Eröffnung 1999 ist das Informationszentrum in Oberhausen-Ripshorst der zentrale Kommunikations-Ort für den Emscher Landschaftspark. Anlässlich des Kulturhauptstadt-Jahres RUHR.2010 hatte der Regionalverband Ruhr das Informationszentrum modernisiert. Neue, multimediale Präsentationstechnik und zusätzliche Service-Leistungen informieren seitdem die Besucher noch umfassender und ansprechender über den Emscher Landschaftspark.

Einzigartig: Vor Ort lässt der Gehölzgarten die Geschichte der Baumarten im erdgeschichtlichen Zusammenhang lebendig werden. Empfangen wird man von einem kleinen Ginkgo-Hain. Dort stehen jene beeindruckenden Bäume, die ein Methusalem-Alter erreichen können und mit ihren charakteristischen fächerförmigen Laubblättern eine Besonderheit in der Pflanzenwelt darstellen.

## 2. Ausblick

Das Ruhrgebiet ist die Region der großen Gemeinschaftsleistungen. Seit mehr 100 Jahren haben die Akteure der Region immer wieder gemeinsame Beschlüsse gefasst, die noch heute Fundamente der Entwicklung der Region sind. Dazu gehören der Emscher Landschaftspark als Ergebnis der Internationalen Bauausstellung IBA Emscherpark ebenso, wie der bereits Ende der 80er Jahre begonnene Umbau des Emschersystems.

Beide Vorhaben erfordern auf Grund Ihrer Größe und Tragweite neue Themen und Aktivitäten einer städteübergreifenden Zusammenarbeit und regionalen Moderation. Nach der Kulturhauptstadt 2010 folgt die Umwelthauptstadt 2017, folgt die Klimametropole Ruhr 2022, folgt die IGA 2027. Alle diese Aktivitäten dienen dazu, den Strukturwandel dieser Region weiter voranzutreiben, die Lebensqualität und Lebenswürdigkeit der (neuen) Metropole Ruhr zu steigern.

Wie konnte man vor kurzem in einem Artikel der WAZ lesen:

„Wer heute von einer der alten Bergehalde über das einstige Revier schaut, sieht kaum noch rauchende Schornsteine, stattdessen sehr viel Grün. Die Natur hat sich erholt, schwarze Wäsche gibt es schon lange nicht mehr, und nach 30 Jahren wird sogar wieder über die Freigabe des Essener Baldeysees (und von Teilen der Ruhr – Anmerkung des Verfassers) für Schwimmer nachgedacht.“

Auch wenn aus einigen dieser Worte leider immer noch häufig bestehende Vorbehalte gegenüber dieser Region deutlich werden, zeigt dieser Artikel doch auch die ganze Bandbreite der Entwicklung: vom Kohlenpott zur liebens- und lebenswerten Metropole Ruhr. Noch sind nicht alle Ziele erreicht, doch die vielen guten Beispiele zeigen, dass die Region intensiv daran arbeitet.

## 3. Literatur- und Quellenverzeichnis

Carow, U.; Lethmate, G.: Umweltschutz in einer Industrieregion, Freiraumplanung beim RVR. Metropole Ruhr. Raum für Zukunft: Essen, 2010

Der Minister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen: Internationale Bauausstellung Emscher Park. Werkstatt für die Zukunft alter Industriegebiete, das Landes Nordrhein-Westfalen: 1988

Dettmar, J.; Rohler, H.-P.: Trägerschaft und Pflege des Emscher Landschaftsparks in der Metropole Ruhr, Wie viel Grün kann sich die Metropole leisten: Essen, 2010

Lethmate, G.: Bergbau im Ruhrgebiet, Eine traditionelle Energielandschaft vor neuen Herausforderungen, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur:

Projekt Ruhr GmbH: Masterplan Emscher Landschaftspark 2010: Essen, 2005

Regionalverband Ruhr/RVR Ruhr Grün: Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark Evaluierungsbericht 2014: Essen, 2014

Regionalverband Ruhr/RVR Ruhr Grün: Unter freiem Himmel Emscher Landschaftspark: Basel, 2010

Scheuens, R.; Taube M.: Der produktive Park: Essen, Wien, Dorsten, 2010

Ruhr 2010 GmbH: Auf dem Weg zum größten Stadtpark der Welt, Emscher Landschaftspark Modell einer urbanen Kulturlandschaft Europas: Essen, 2010